

Papst Leo XIV.

DIE GROSSARTIGE
MENSCHHEIT

Die Enzyklika

Magnifica humanitas

über die Bewahrung des Menschen
im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

Mit einer Einführung von
Godehard Brüntrup SJ

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Alle Rechte vorbehalten

Für die Enzyklika *Magnifica humanitas*:

© 2026 Dicastero per la Comunicazione – Libreria Editrice Vaticana

Für dieses Buch:

© 2026 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG

Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

produksicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

www.patmos.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen
nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagfoto: Stefano Costantino

© picture alliance/Sipa usa/sopa Images

Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1686-7

INHALT

Der Mensch im Zeitalter der intelligenten Maschinen

<i>Einführung von Godehard Brüntrup SJ</i>	9
1 Das Wichtigste in Kürze	10
2 Aufbau und Gedankengang	12
3 Geistige Herkunft: Quellen und Denkschulen	17
4 Verdeckte Bezüge zur Gegenwart	21
5 Kritisches zum Weiterdenken	23
6 Würdigung	28

ENZYKLIKA

MAGNIFICA HUMANITAS

DES HEILIGEN VATERS LEO XIV.

EINLEITUNG	33
Die <i>res novae</i> unserer Zeit	35
Zwei biblische Bilder	37
Im Guten aufbauen	41
Menschlich bleiben	43

ERSTES KAPITEL

EIN DYNAMISCHES DENKEN IM GEISTE

DES EVANGELIUMS	45
Eine Kirche unterwegs in der Geschichte der Menschheit	46
Die Weisheit des Wortes Gottes und der Dialog mit den Geisteswissenschaften	49
Die Soziallehre als gemeinschaftliche Entscheidungsfindung	51
Die Entwicklung der Kirchlichen Soziallehre	
von Leo XIII. bis heute	54
Die ersten Schritte der Soziallehre der Kirche	55

Die Jahre des Zweiten Vatikanischen Konzils	60
Das jüngere Lehramt	64
Eine Deutung der Geschichte im Licht des Glaubens . .	70

ZWEITES KAPITEL

GRUNDLAGEN UND PRINZIPIEN DER

SOZIALLEHRE DER KIRCHE 71

Die Grundlagen der Soziallehre	72
Der Mensch als Abbild des dreifaltigen Gottes	72
Die gleiche Würde aller Menschen	74
Der sehr hohe Wert der Menschenrechte	76
Die Prinzipien der Soziallehre	80
Das Prinzip des Gemeinwohls	80
Das Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter	84
Das Subsidiaritätsprinzip	86
Das Solidaritätsprinzip	89
Das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit	92
Die ganzheitliche menschliche Entwicklung	96
Vergewisserung für die Kirche	98

DRITTES KAPITEL

TECHNIK UND HERRSCHAFT.

DIE GRÖSSE DER MENSCHLICHEN PERSON

ANGESICHTS DER VERSPRECHEN DER KI 101

Das technokratische Paradigma und die digitale Macht .	102
Künstliche Intelligenz	105
Ein wertvolles Hilfsmittel, das Vorsicht erfordert	107
Verantwortung, Transparenz und Steuerung von KI	109
Was wir nicht verlieren dürfen	115
Zugrundeliegende Narrative:	
Transhumanismus und Posthumanismus	117
Die Begrenztheit, das Herz, die Größe des Menschen . . .	119
Das wahre <i>more than human</i> : Gnade und christlicher	
Humanismus	124
Zwei Städte und zwei Arten von Liebe	126

VIERTES KAPITEL

DAS MENSCHLICHE IN ZEITEN

DES WANDELS BEWAHREN.

WAHRHEIT, ARBEIT, FREIHEIT	129
Die Wahrheit als Gemeingut	129
Wahrheit und Demokratie	129
Kommunikation und kollektive Vorstellungswelt	133
Für eine Ökologie der Kommunikation	133
Ein Bildungsbündnis für das digitale Zeitalter	135
Die zentrale Rolle der Schule	138
Die Würde der Arbeit im digitalen Wandel	140
Der Wert der Arbeit	140
Das Problem der Arbeitslosigkeit	142
Eine Wirtschaft, die die Würde hervorhebt	147
Familie und Jugend: gesellschaftliche Voraussetzungen der Hoffnung	152
Die Freiheit vor Abhängigkeit und Kommerzialisierung schützen	155
Abhängigkeiten und soziale Kontrolle	155
Die Ketten der neuen Formen der Sklaverei sprengen ...	157
Eine gemeinsame Verantwortung	163

FÜNFTES KAPITEL

DIE KULTUR DER MACHT UND DIE

ZIVILISATION DER LIEBE

Die Zivilisation der Liebe im digitalen Zeitalter	167
Die Kultur der Macht	169
Die Normalisierung des Krieges	169
Entgrenzte Gewalt	172
Waffen und KI	174
Die Krise des Multilateralismus	177
Ein vermeintlicher politischer Realismus	178
Die Zivilisation der Liebe errichten	182
Wir alle können unseren Beitrag leisten	183
Die Worte entwaffnen	184
Frieden in Gerechtigkeit aufbauen	185

Die Perspektive der Opfer einnehmen	186
Einen gesunden Realismus pflegen	187
Den Dialog neu anstoßen	188
Die Notwendigkeit von Diplomatie und Multilateralismus	190
Beten und hoffen	192
SCHLUSS	195
Das Wort ist Fleisch geworden	195
Ein Leib in Christus	198
Die Baustelle unserer Zeit	200
Das Lied der Hoffnung: das Magnifikat	205
ANHANG DES VERLAGS	
Zitierte Personen und Werke	211
Papst Leo XIV.	211
Vorgängerpäpste	211
Institutionen des Heiligen Stuhls	214
Bischofsversammlungen	214
Zeitgeschichtliche Dokumente	215
Einzelne Personen (und deren Werke)	215
Bibelstellen	216

DER MENSCH IM ZEITALTER DER INTELLIGENTEN MASCHINEN

Eine Einführung in die Lektüre
der Enzyklika »Magnifica humanitas« Papst Leos XIV.
von Godehard Brüntrup SJ

Am 15. Mai 2026 hat Papst Leo XIV. die Enzyklika »Magnifica humanitas« unterzeichnet, ein Lehrschreiben »über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz«. Das Datum ist mit Bedacht gewählt: Es ist der Jahrestag von »Rerum novarum«, jener Enzyklika Leos XIII. aus dem Jahr 1891, mit der die katholische Kirche auf die soziale Frage der Industriellen Revolution antwortete. Der neue Papst stellte sich schon durch die Wahl seines Namens und nun durch dieses Datum in jene Tradition und lässt damit erkennen, wie er die Künstliche Intelligenz versteht: als die prägende Umwälzung unserer Zeit, vergleichbar dem Epochenbruch, den die Industrialisierung bedeutete.

Diese Einführung will Lesern und Leserinnen diesen komplexen Text erschließen. Sie erfolgt in sechs Schritten. Auf eine maximal kompakte Zusammenfassung der Kernbotschaft (Teil 1) folgt eine etwas ausführlichere, aber immer noch kondensierte Darstellung des inneren Aufbaus und Gedankengangs der Enzyklika (Teil 2). Der dritte Teil ordnet den Text geistesgeschichtlich ein und fragt, aus welchen Quellen er schöpft und welchen Denkschulen er verpflichtet ist. Der vierte Teil geht den verdeckten Bezügen zur Gegenwart nach, also den Anspielungen auf lebende Personen und aktuelle Konflikte, die ein päpstliches Dokument nicht beim Namen nennt. Der fünfte Teil benennt einige innere Spannungen und offene Fragen des Textes und lädt so zum Weiterdenken ein. Ein kurzes

Schlusswort (Teil 6) würdigt die Enzyklika als wertvolle Begleitung der Menschheit an einer bedeutenden Zeitenwende.

1 Das Wichtigste in Kürze

DIE ZWEI STÄDTE – EINE GROSSE ALTERNATIVE: Die Enzyklika fragt nicht, ob man für oder gegen die neueste Technik sein solle. Sie stellt eine andere Wahl in den Mittelpunkt, die sie in zwei biblischen Bildern ausdrückt: den Turmbau zu Babel und den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems unter Nehemia, dem Statthalter in persischen Diensten. Babel steht für ein zum Scheitern verurteiltes technisches Großprojekt der Selbstvergötterung, das die Würde des Menschen der Effizienz opfert und Gott und Mensch in ein Konkurrenzverhältnis setzt. Nehemias Jerusalem steht für einen organischen, gemeinschaftlich verantworteten Aufbau einer Stadt, der den Menschen und seine reichen Beziehungen zu anderen Menschen und zu Gott in den Mittelpunkt stellt. Die eigentliche Entscheidung ist die zwischen diesen beiden Bauprojekten. Wir können die KI im Sinne von Babel oder im Sinne von Jerusalem nutzen. Die Wahl liegt bei uns. Denn die Technik, so der Kerngedanke, ist niemals neutral, weil sie »die Züge derer annimmt, die sie konzipieren, finanzieren, regulieren und nutzen« (MH 9).

DIE DIAGNOSE DER MACHT: Der schärfste gesellschaftliche Befund des Textes ist die Beobachtung der Verschiebung der technologischen Macht von den Staaten zu wenigen privaten, oft länderübergreifenden Akteuren, den Großkonzernen des Informationszeitalters. Diese Macht nehme »eine beispiellose, vorwiegend ›private‹ Gestalt« an und sie sei deshalb »noch schwieriger zu erkennen, zu steuern und auf das Gemeinwohl auszurichten« (MH 5). Daraus folgt die Forderung nach klarer

Rechenschaft und Verantwortung: Es müsse immer feststellbar bleiben, wer für eine Entscheidung verantwortlich ist.

WAS IST DER MENSCH? Die Enzyklika besteht darauf, dass die maschinelle »Intelligenz« nicht mit der menschlichen verwechselt werden darf. Künstliche Systeme »machen keine Erfahrungen, besitzen keinen Leib, empfinden weder Freude noch Schmerz, reifen nicht in Beziehungen« und haben »kein moralisches Gewissen« (MH 99). Maschinelles Lernen sei eine faszinierende statistisch-mathematische Optimierung von Informationen, aber kein inneres Wachstum eines lebenden Ichs. Wo Sprache nur simuliert werde, entstehe »keine Beziehung, sondern nur der Anschein einer solchen« (MH 100).

DER ORIGINELLSTE GEDANKE: Am weitesten über die bisherige kirchliche Technikkritik hinaus weist die Behandlung der Werteorientierung von Künstlicher Intelligenz. Es genüge nicht, zu fordern, dass Maschinen sich an Werten orientieren müssen. Entscheidend sei vielmehr die Frage, wessen Werte das sind und wer sie definiert. »Eine moralischere KI nützt nichts, wenn diese Moral von wenigen bestimmt wird« (MH 107). Damit verwandelt der Text ein scheinbar rein technisches Problem der Implementierung in eine Frage demokratischer Legitimität.

DER KLARSTE KONKRETE PUNKT: Bei den autonomen Waffensystemen bezieht die Enzyklika unmissverständlich Stellung: »Es existiert kein Algorithmus, der Krieg moralisch vertretbar machen könnte« (MH 198). Tödliche oder unumkehrbare Entscheidungen dürften nicht an automatisierte Prozesse übergeben werden, sondern müssten »unter effektiver, bewusster und verantwortlicher menschlicher Kontrolle bleiben« (MH 200).

DER VERWUNDBARE MENSCH: Der Mensch reife – so eine der schönsten Wendungen des Textes – »nicht *trotz* seiner Begrenztheit, sondern oft gerade *durch* seine Begrenztheit« (MH 118). Gegen die Verheißung, der Mensch könne sich technisch grenzenlos steigern, setzt die Enzyklika die Einsicht, dass das Heil des Menschen nicht in gesteigerter Selbstständigkeit liege, sondern in einer »Beziehung, die befreit« (MH 128). Der Titel verweist auf das Magnifikat, den Lobgesang Marias: Die »großartige Menschheit« ist als Gabe des Schöpfers gemeint. Der Allmächtige hat Großartiges an uns getan. Das bleibt, und es wird nicht durch Maschinen abgelöst oder verdrängt.